

Gute Idee – aber kein Geld

Ohne das nötige Startkapital lässt sich der Traum vom eigenen Unternehmen oft nicht verwirklichen. Wie sich Start-ups finanzieren können.

VON GIAN HESSAMI

Viele Existenzgründer kennen das: Sie haben eine gute Geschäftsidee. Jedoch fehlt das Geld, um ein Start-up zu finanzieren. Die klassische Finanzierung über die Bank scheidet oft aus, weil die Geldinstitute das unternehmerische Risiko nicht übernehmen.

Hinzu kommt das aktuell schwierige Finanzierungsumfeld. „Große geopolitische Risiken, der hohe Inflationsdruck, das hohe Zinsniveau und die schwache Konjunktorentwicklung haben hierzulande zu einem schwierigen Finanzierungsumfeld im Start-up-Ökosystem geführt“, sagt Thomas Prüver, Partner bei der Beratungsgesellschaft EY (Ernst & Young). Er rät Jungunternehmern, „Geschäftsmodelle wetterfest zu machen, realistische und belastbare Umsatzprognosen aufzustellen und den Weg zur Profitabilität aufzuzeigen. Das ist der klare

Fokus, den Investoren sehen wollen.“

Selbst finanzieren (Bootstrapping)

In Deutschland gründen Unternehmer immer mehr Start-ups ausschließlich aus Eigenmitteln. Mit dem sogenannten Bootstrapping reagieren sie auf die Zurückhaltung von Risikokapitalgebern. Bootstrapping bezeichnet die eigenständig finanzierte Firmengründung ohne Fremdkapital. Der Begriff stammt aus dem Englischen und bedeutet so viel wie „Stiefelriemen“ oder „Schnürsenkel“. Ähnlich wie der Schnürsenkel zur effizienten und fußschonenden Nutzung des Schuhwerkes festgezogen wird, sollte auch die Gründungs- und Wachstumsstrategie des Start-ups eng an den knappen verfügbaren Ressourcen der Gründer ausgerichtet sein. Die Gründer behalten damit die volle Kontrolle und Entscheidungsfreiheit über ihr

Unternehmen. Andererseits sind sie damit an knappe Budgets und enge Zeitpläne gebunden. Vielfach fehlt dann der finanzielle Spielraum für ein dynamisches Wachstum. Experten raten beim Bootstrapping dazu, so schnell wie möglich in das operative Geschäft einzusteigen, um Cashflow zu generieren.

Beteiligungen anbieten

Benötigtes Eigenkapital können Start-ups aber auch von Externen einsammeln, die sich am Unternehmen beteiligen – beispielsweise von privaten Investoren, Unternehmen und Wagniskapitalgebern. Dafür wird ein Eigenkapitalgeber in der Regel Miteigentümer eines Unternehmens, um im Falle des Geschäftserfolgs davon zu profitieren. Er hat außerdem häufig ein Mitspracherecht bei unternehmerischen Entscheidungen und bringt Know-how ins Unternehmen ein. Als Eigenkapitalquellen können

Start-ups beispielsweise Wagniskapital (Venture Capital) oder Schwarmfinanzierung (Crowdfunding) nutzen. Beim Wagniskapital beteiligt sich eine Beteiligungsgesellschaft über einen Venture-Capital-Fonds an dem Start-up. Durch die Investitionen wird der Fonds zum Miteigentümer. Beim Crowdfunding sammeln Unternehmer über spezielle Online-Plattformen Kapital von vielen privaten Investoren ein. Im Gegenzug bieten sie den Geldgebern eine Beteiligung an ihrer Firma.

Staatliche Fördermittel beantragen

Eine weitere Finanzierungsmöglichkeit sind staatliche Fördermittel. Sie bieten günstige Konditionen, die den Start eines Unternehmens erleichtern. Bund, Länder und die EU unterstützen Existenzgründer mit verschiedenen staatlichen Förderprogrammen. Die Förderung erfolgt in der Regel durch zinsgünstige



Start-ups können Investoren mit ins Boot holen, um das Unternehmen zu finanzieren. Die Investoren erhalten in der Regel ein Mitspracherecht, bringen aber oft auch Know-how ein. FOTO: GETTYIMAGES FIZKES

Kredite oder Zuschüsse. Ein Beispiel ist der ERP-Gründerkredit „Startgeld“ der KfW-Förderbank. Start-ups können einen Kredit bis zu 125.000 Euro für ihr Gründungsvorhaben erhalten – etwa für Investitionen oder für laufende Kosten. Welche Förderprogramme im Einzelnen in Frage kommen, richtet sich auch nach dem Bundesland und der persönlichen Situation der Gründer. Auf dem Portal der bundesweiten Initiative „Deutschland startet“ (www.deutschland-startet.de/foerdermittel) können sich Gründer und Interessierte über Fördermöglichkeiten informieren.

Wettbewerbe und Stipendien nutzen

Wer an Gründerwettbewerben teilnimmt, kann nicht

nur Preisgelder gewinnen, sondern auch Zugang zu Branchenexperten, Mentoring-Programmen und Investoren bekommen. Allein hierzulande können Gründer in mehr als hundert Wettbewerben gegeneinander antreten. Zu den bekanntesten gehören der KfW Award Gründen (bundesweit), das BayStartUp (Bayern) und der Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg (Berlin und Brandenburg). Eine weitere Finanzierungsmöglichkeit bieten Stipendien. Ein Beispiel ist das EXIST-Gründungsstipendium des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Dabei arbeiten Start-ups einen Businessplan aus und bereiten sich mit Unterstützung ihrer Hochschule oder Forschungseinrichtung

auf ihre Unternehmensgründung vor. „Wichtigste Voraussetzung ist, dass es sich bei der geplanten Geschäftsidee um ein innovatives, technologieorientiertes oder wissensbasiertes Produkt mit signifikanten Alleinstellungsmerkmalen und guten wirtschaftlichen Erfolgsaussichten handelt“, so das Ministerium. Denjenigen, die das Stipendium ergattern, wird der persönliche Lebensunterhalt finanziert. So erhalten Hochschulabsolventen 2500 Euro, Technische Mitarbeiter 2000 Euro und Studierende 1000 Euro im Monat. Weiterhin werden bis zu 10.000 Euro für Sachausgaben für Einzelgründungen und 5000 Euro für Coachings finanziert. Die maximale Förderdauer beträgt ein Jahr.

TOMATEN AUS DEM VIERTEN STOCK. FÖRDERN WIR.

Smart Farming, neue Werkstoffe oder Durchbrüche in der Biomedizin: Wir fördern Ideen, die Ihr nachhaltiges Start-up über sich hinauswachsen lassen.

Fragen Sie uns nach einer NRW.BANK-Finanzierung.

NRW.BANK
Wir fördern Ideen

KI-Boom treibt Firmengründungen

Immer mehr Start-ups suchen ihr Glück im Geschäft mit der Künstlichen Intelligenz. Die Erfolgsaussichten sind verlockend.

Trotz schwieriger Finanzierungsbedingungen und Konjunkturschwäche wird wieder mehr gegründet. Im ersten Halbjahr entstanden rund 1300 Start-ups und damit 16 Prozent mehr als in den sechs Monaten zuvor. Das geht aus Daten des Branchendienstes Startupdetector in Zusammenarbeit mit dem Startup-Verband hervor.

Start-ups wollen häufig in jungen oder heute noch nicht existierenden Märkten ihr Geld verdienen. Bevor dies geschieht, müssen sie aber erst mal ein funktionierendes Geschäftsmodell finden und etablieren. Welche Branchen sind derzeit für Start-ups prädestiniert? Nach einer Erhebung von Startupdetector gab es in Deutschland im zweiten Quartal 2023 die meisten Neugründungen von Start-ups in der Softwarebranche (131 Gründungen) – mit großem Abstand folgen der Medizinbereich (73) und der Lebensmittel-Sektor (56).

Wesentlicher Treiber in der Softwarebranche ist der Boom der Künstlichen Intelligenz (KI), die in fast allen Bereichen immer mehr zum Einsatz kommt. Laut einer Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz sind in den vergangenen 25 Jahren mehr als 6000 KI-Start-ups gegründet worden. Bei der Untersuchung zeigte sich eine sehr hohe Überlebensrate der seit 1995 gegründeten KI-Start-ups. Bis 2021 waren von ihnen immer noch mehr als 90 Prozent aktiv – lediglich sechs Prozent schafften es nicht zu überleben.

Dies ist eine beachtliche Erfolgsquote. Im Allgemeinen scheitern fast 70 Prozent aller Start-ups in Deutschland innerhalb der ersten drei Jahre.

Die positiven wirtschaftlichen Aussichten der KI-Start-ups spiegeln sich in einer günstigen Bonitäts-einstufung, die um 13 Prozent über dem Durchschnitt

aller Gründungen hierzulande liegt. Laut dem Wirtschaftsministerium nimmt die Anzahl der in KI-Start-ups tätigen Menschen kontinuierlich zu. 2021 waren es bereits rund 150.000 Personen. „Die hohe Dynamik und gute Performance der Start-ups verdeutlicht, dass Künstliche Intelligenz ein ausgesprochenes Wachstumsfeld mit viel Raum für neu gegründete Unternehmen ist“, konstatiert Christian Rammer, Ökonom beim Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW). Zugleich hinterlässt der Fachkräftemangel auch in diesem Sektor seine Spuren. „Deutschland verfügt über eine ausgeprägte Startup-Kultur im Bereich KI. Jedoch würde das Wachstum der Branche wesentlich höher ausfallen, wenn die Unternehmen ihre freien Positionen besetzen könnten“, so der ZEW-Experte. Gut ein Drittel der Start-ups konnte 2022/23 offene Positionen nicht füllen. **hes**

Grüne Gründer sorgen für mehr Nachhaltigkeit

Start-ups verbessern mit kreativen Konzepten die Umweltbilanz. Um zum nachhaltigsten Industriestandort Europas zu werden, braucht Nordrhein-Westfalen noch mehr innovative Ideen. Everwave sammelt beispielsweise Plastikmüll aus Flüssen, bevor er als Mikroplastik ins Meer gelangt.

VON INGO KIESEL

Das Gros der Gründer und jungen Entrepreneure hat zusätzlich zur wirtschaftlichen Rentabilität auch Nachhaltigkeit, Ökologie und/oder soziale Aspekte im Fokus. Etwas mehr als jedes dritte Start-up in Deutschland (35 Prozent) zählt mittlerweile zu den „grünen Start-ups“, wie der Green Startup-Monitor 2022 ermittelte. So hoch war ihr Anteil noch nie zuvor.

Sie treiben die Entwicklung und Produktion innovativer grüner Technologien voran. Denen hat sich fast jedes dritte Start-up (30 Prozent) verschrieben. Das trifft auch die Erwartungen von Investoren: Ohne den gesellschaftlichen Nutzen ihres Geschäftsmodells werden es Start-ups ebenso wie junge Wachstumsunternehmen künftig schwer haben, die Geber von Beteiligungskapital von sich zu überzeugen.

Nordrhein-Westfalen will sich dabei an die Spitze der Bewegung stellen und zur ersten klimaneutralen Industrieregion Europas werden. Das ist das erklärte Ziel von NRW-Umwelt- und Verkehrsminister Oliver Krischer: „Grüne Gründungen sind als Innovations-schmieden die wesentlichen Treiber einer Transformation hin zu nachhaltigem Wirtschaften.“ Auf lange Sicht wird Nachhaltigkeit zudem ein Standort- und Wettbewerbsvorteil sein.

Mit einer besonderen Geschäftsidee trägt auch das Aachener Start-up Everwave zu diesem Wandel bei. Die Gründer waren aufgerüttelt von dem Ausmaß an Plastikmüll in den Weltmeeren. Plastiktüten, Getränkeflaschen und sonstiger Kunststoff-Abfall wird in kleinste Mikropartikel zerrieben und dadurch fast unsichtbar. Aber es gelangt als sogenanntes Mikroplastik in der Nahrungskette beispielsweise durch Fisch wieder



Plastikmüll richtet in den Meeren große Schäden an, schadet den Tieren und letztlich auch dem Menschen. Das Unternehmen Everwave sammelt bereits in Zuflüssen den Müll. FOTO: GETTYIMAGES/RICH CAREY

auf unsere Teller. Bis zu 13 Millionen Tonnen Müll sind dies jedes Jahr.

Die Everwave-Gründer überlegten, wie dieser Teufelskreislauf durchbrochen werden kann. Ihr Ansatz: Rund 90 Prozent des Plastiks gelangen über weniger als ein Prozent aller Flüsse weltweit – sogenannte Plastikautobahnen – in offene Gewässer. Ihre Idee: Wenn diese Flüsse von Kunststoff befreit werden, dann landet der Großteil des weltweiten Plastikmülls nicht in den Meeren.

Mit Müllsammelbooten und schwimmenden Plattformen entfernt Everwave inzwischen Plastik aus genau diesen wichtigen Einleitungs-Flüssen, beispielsweise in Bosnien. Everwave-Boote und -Plattformen bearbeiten

– unterstützt durch künstliche Intelligenz (KI) – selbstständig einen vorab definierten Bereich eines Flusses oder Sees und fischen den Plastikmüll heraus. Bisher sammelte Everwave bereits mehr als 1,2 Millionen Kilo Müll aus

Flüssen, sortierte die Abfälle und führte sie – sofern möglich – dem Recycling zu.

Technik ist die eine Seite des smarten Geschäftsmodells. Aber das Sammeln muss finanziert werden. Dazu können Unternehmen Partner von Everwave werden. Ähnlich wie bei der CO₂-Kompensation können sie damit ihren Plastik-Ausstoß ausgleichen.

Der sogenannte Plastic-Credit-Score zeigt auf, wie viel Müll das Partner-Unternehmen über Everwave ausgeglichen hat. Der Armatoren-Hersteller Grohe ist ebenso dabei wie das Logistikunternehmen Kühne & Nagel, weitere Unterstützer sind MyMuesli sowie die Audi Environmental Foundation und die Ferry Porsche Stiftung. Die Unternehmen

können dieses finanzielle Engagement in ihrem Nachhaltigkeitsreporting ausweisen.

Preise und Wettbewerbe machen die nachhaltigen Trends sichtbar. Bereits zweimal wurde beispielsweise der Umweltwirtschaftspreis.NRW vergeben. In diesem Frühjahr rief die Landesregierung den Förderwettbewerb „Grüne Gründungen.NRW“ unter Federführung des Umweltministeriums ins Leben. Der Wettbewerb wird mit rund neun Millionen Euro aus EU- und Landesmitteln gefördert. Start-ups und Gründer aus dem Bereich der Umweltwirtschaft können dazu ihre Projektskizzen bis zum 29. Februar 2024 bei der Innovationsförderagentur NRW abgeben.

NRW ist attraktiv für Start-ups

Der erste „NRW Startup Report“ belegt: Junge Unternehmen finden in Nordrhein-Westfalen ein Ökosystem mit interessanten Veranstaltungen. Sie profitieren von einem vergleichsweise guten Zugang zu Finanzierungen.



Start-ups brauchen eine gute Finanzierung. Junge Start-ups bevorzugen öffentliche Quellen. FOTO: GETTYIMAGES/EVERYTHING POSSIBLE

NRW ist ein recht gutes Pflaster für Gründerinnen und Gründer. Im von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG erstellten und kürzlich veröffentlichten ersten „NRW Startup Report“ 2023 bewerten mehr als die Hälfte (57 Prozent) der befragten Gründerinnen und Gründer das Ökosystem als gut oder sehr gut. Die größten Herausforderungen sehen die Befragten beim Vertrieb (4,6 Prozent) und der Kundengewinnung, der Kapitalbeschaffung und der Produktentwicklung.

Zu dem Pluspunkten des Standorts NRW zählen die vielfältigen Förderungen. Gerade ein guter Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten ist wesentlich. Ohne Moos geht auch bei Start-

ups nichts los. Interessant ist, dass Unternehmen in ganz frühen Entwicklungsphasen staatliche Finanzierungen als Finanzierungsquelle bevorzugen, noch vor Business Angels und Venture Capital. Doch auch bei den Fördermitteln gibt es Verbesserungspotenzial: Viele der befragten Start-ups leiden unter zu viel Bürokratie. Fördermittel zu beantragen ist aus ihrer Sicht zu zeitaufwändig und sie finden es teilweise schwer, die Voraussetzungen zu erfüllen.

In den vergangenen Jahren hat sich das Start-up-Ökosystem jedoch spürbar verbessert. Das ist insbesondere auf die Vielzahl an Veranstaltungen zurückzuführen. Insbesondere Unterstützungsangebote wie das

Gründungsstipendium.NRW (35 Prozent) der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und die DWNRW-Hubs Accelerator-Programme (24 Prozent) stoßen auf Interesse. Die Start-ups wünschen sich allerdings nahtlose Finanzierungs- und Anschlussprogramme – etwa im Anschluss an das Gründungsstipendium.NRW – die sie ganzheitlich auf ihrem weiteren Entwicklungs- und Wachstumsweg begleiten und fördern.

Der „NRW Startup Report“ soll künftig jährlich im Auftrag des NRW-Wirtschaftsministeriums erstellt werden. „Um die klimaneutrale und digitale Transformation zu meistern und unser Land fit für die Zukunft zu machen, brauchen wir die Innovationskraft engagierter Gründerinnen und Gründer“, betont Wirtschafts- und Klimaschutzministerin Mona Neubaur. „Die positive Wahrnehmung des Start-up-Ökosystems durch die dynamische Gründungsszene in Nordrhein-Westfalen ist deshalb ein tolles Signal.“ kie



Mehr Perspektiven. Weniger Hürden.

Was willst du mehr? Die Jobs bei der Sparkassen-Finanzgruppe.

Du willst lieber großen Chancen begegnen statt Hindernissen? Bei uns findest du eine breite Vielfalt an Möglichkeiten, deine Talente zu entfalten und deine Karriere weiter voranzubringen. Und dabei deine Region und die Gesellschaft stark zu machen. Mehr auf sparkasse.de/karriere

Weil's um mehr als Geld geht.

